

droht, das uns auflauert, uns zu Verpflichtungen zwingt und uns in eine Richtung drängt. Selbst in der Liebe, selbst zu zweit will der Mann nicht zu zweit sein; er will allein bleiben.

Ist das bloß ein Zeichen großer Jugend? Es kommt selten vor, daß junge Leute Menschen lieben, von denen sie zuerst geliebt wurden.

Ein Satz Lucien Romiers: „Manche Menschen sind ein System, das sich selbst genügt.“

WÜRDE: Befangenheit und Scham wegen der passiven Rolle, die ein geliebter Mann spielt. Geliebt werden paßt für Frauen, Tiere und Kinder. Sich küssen, streicheln, die Hände drücken und mit verschwommenen Augen ansehen lassen: für einen Mann? Brrrr! Schon der Knabe krampft sich schmerzlich zusammen, wenn seine Mutter ihn küßt. Kinder haben es gar nicht gern, wenn man sie küßt. Sie lassen es sich gefallen, weil sie gut erzogen sind, und weil ihnen nichts anderes übrig bleibt, da die Erwachsenen stärkere Muskeln haben als sie. Ihre Ungeduld bei dem Gelutsche entgeht einzig dem Lutscher, der glaubt, daß sie davon entzückt sind.

DEMUT oder, wenn das Wort zu stark erscheint: das Fehlen jeglicher Geckenhaftigkeit . . . Die Beschämtheit eines klarsehenden Mannes, welcher weiß, daß er weder so schön noch so wertvoll ist, und der sich lächerlich vorkommt, wenn er begehrt wird und daß jede seiner winzigsten Gesten und Worte sowie auch jedes Schweigen Hoffnung, Verzweiflung usw. zu entfesseln vermag! Jemand, der imstande ist, laut zu denken: „Sie liebt mich!“ ohne wenigstens abschwächend hinzuzufügen: „Sie hat sich rein in mich vergafft“ oder dergleichen, ist für mich erledigt. Durch den Nachsatz setzt er wohl die Frau herab, aber das tut er nur, weil er zuerst sich selbst herabgesetzt hat.

Ein Gefühl, das sehr nahe dem des Schriftstellers verwandt ist, der es lächerlich findet, „Jünger“ zu finden, weil er weiß, was es mit seiner Persönlichkeit auf sich hat und wie wenig weit her es mit literarischen Sendungen zu sein pflegt. Mir ist ein dieses Namens würdiger Mensch unbegreiflich, der den Einfluß, den er übt, sei er welcher Art immer, nicht mißachtet; und der den Zwang, ihn ausüben zu müssen, nicht als eine Art Loskaufens seines krankhaften Mitteilungsbedürfnisses betrachtet. Wir selbst wollen nicht abhängig sein. Wie sollen wir dann die Menschen achten, die sich in unsere Abhängigkeit begeben? Dank einem hohen Begriff von der menschlichen Natur weigert man sich, Führer zu sein, zumindest derer, die man achtet.

VORSICHT: auch sie auf Demut begründet: „Gott weiß, was das ist: ein aus der Nähe besehener Mensch!“ Unmöglich, daß sie (die liebende Frau) nicht enttäuscht aus diesem Körper-an-Körper hervorgehen könnte. Einem jungen Geschöpf ihres Niveaus gegenüber müßte man ununterbrochen erhaben sein. Und das ist kein Spaß, wenn man zum Beispiel ein Soldat auf Urlaub ist, der sich vor allem ein wenig gehen lassen möchte. Heldenmut hier, Heldenmut dort, deshalb ziehe ich den, auf sie zu verzichten, dem vor, der mich zu ewiger Selbstbeherrschung zwingt, um in ihren Augen nichts von meiner Aureole einzubüßen. Dieser Heldenmut hat schon das für sich, daß er kürzer, also sicherer ist. Davon ganz zu schweigen, daß er mir die Einbildung gestattet, ich opferte mich auf, eine mit